

VERZEICHNIS DER LITERATURWISSENSCHAFTLICHEN DISSERTATIONEN AN ÖSTERREICHISCHEN UNIVERSITÄTEN

Vorbemerkung der Redaktion

Die folgende Dokumentation basiert auf den in der Redaktion ›Sprachkunst‹, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte, Postgasse 7/4, 1010 Wien, eingelangten Anzeigen. Um auch weiter diese Dokumentation möglichst lückenlos durchführen zu können, sei hier die dringende Bitte an alle Referenten gerichtet zu veranlassen, dass jede literaturwissenschaftliche Dissertation kurz vor oder nach der Promotion des Doktoranden der ›Sprachkunst‹ bekannt gegeben werde. Die Promovierten ersuchen wir um eine Kurzfassung (bis zu fünfzehn Zeilen/ca. 150 Wörter).

1. Germanistik

CZIFRA Nikolaus: Paracelsus' Abendmahlschriften. Überlieferung und Kontext, Salzburg 2014.

310 Seiten.

Ref.: Gerold Hayer, Wilhelm Kühlmann.

Die in den frühen 1530er-Jahren verfassten Abendmahlschriften Paracelsus' geben in vielerlei Hinsicht Rätsel auf. Die Überlieferung ist mangelhaft und setzt erst gut 30 Jahre nach deren Entstehen ein. – Zwar ist ein Vorwort mit Inhaltsangabe zu einem großen Werk überliefert, aus den vorhandenen Texten ist aber weder die ursprüngliche Gestalt noch der Ausführungsgrad mit Sicherheit zu bestimmen. An den sehr grundsätzlichen Ausführungen des Vorworts lässt sich aber erkennen, dass Paracelsus diesem Thema erhebliches Gewicht beimaß. In dieser Arbeit sollen anhand einer überlieferungsgeschichtlichen Untersuchung Informationen zusammengetragen werden, die anhand der Handschriften greifbar sind. Darauf basierend folgt eine inhaltlich orientierte Studie, die den Entstehungszusammenhang der Abendmahlschriften rekonstruiert. Anhand von Vergleichen mit anderen Schriften aus den theologischen und naturphilosophischen Schriften Paracelsus' wird gefragt, welche Kontinuitäten und Brüche mit den Abendmahlschriften einhergehen und ob in dieser Schaffensphase überhaupt von einem einheitlichen System Paracelsus' auszugehen ist. Im letzten Teil wird der Frage nachgegangen, an welches Publikum sich Paracelsus richtet und wie er sich innerhalb des damals intensiv geführten Abendmahlstreits der Reformatoren positioniert.

GRABENWEGER Elisabeth: Germanistik in Wien. Das Seminar für Deutsche Philologie und seine Privatdozentinnen 1897 bis 1933, Wien 2014. [Druck: Berlin und Boston (De Gruyter) 2016 (= Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 85.) 268 Seiten.

Ref.: Michael Rohrwasser, Hans Harald Müller.

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit dem Wissenschaftsbetrieb der Wiener Germanistik im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Ausgehend von dem überraschenden Befund, dass im betreffenden Zeitraum an keiner deutschsprachigen Universität so viele Frauen im Fach Deutsche Philologie habilitiert wurden wie in Wien, widmet sich die Verfasserin zunächst der Wissenschafts- und Institutionengeschichte der Wiener Germanistik, hier insbesondere der herrschenden Berufungspraxis und dem sich wandelnden Status der Privatdozentur. Darauf aufbauend folgen differenzierte wissenschaftshistorische Portraits der drei Privatdozentinnen Christine Touaillon (1878–1928), Marianne Thalmann (1888–1975) und Lily Weiser (1898–1987). Auf Basis einer Vielzahl bislang unbeachteter und komplexer Quellen und durch die umsichtige Verschränkung von Struktur-, Wissenschafts- und Methodengeschichte werden mit Blick auf übergreifende fachliche Entwicklungsprozesse die Rahmenbedingungen universitärer Karrieren von Frauen in der Germanistik vor 1938 rekonstruiert und gleichzeitig wird eine differenzierte Fachgeschichte der Disziplin Deutsche Philologie in Wien entworfen.

HORCICKA René: Fiktionales Bewusstsein in österreichischer Exilliteratur. Eine theoretische Analyse fiktionalen Bewusstseins angewandt auf Romane von Arthur Koestler, Ernst Lothar und Hermann Broch, Salzburg 2014.

211 Seiten, graf. Darst.

Ref.: Karl Müller, Hans Höller.

Die Dissertation befasst sich mit der Darstellung fiktionalen Bewusstseins in der Erzählliteratur mit einem Schwerpunkt auf Romanen der österreichischen Exilliteratur zwischen 1938 und 1945. In ihrem Aufbau ist die Arbeit zweigeteilt. Im ersten, theoretisch ausgerichteten Teil werden in der Auseinandersetzung mit einschlägigen Erzähltheorien und Forschungsergebnissen über die Definition von zentralen Begriffen wie „Bewusstsein“ oder „Bewusstseinsroman“ sowie der Aufstellung eines Analyseinstrumentariums die Vorbedingungen für die Auswahl der Romane und deren Textanalyse geschaffen. Gleichzeitig soll mit diesem Teil der Arbeit ein Beitrag zum besseren Verständnis für den Diskurs über Bewusstseinsdarstellung innerhalb der deutschsprachigen Literaturwissenschaften in Bezug auf die Literaturgattung des Romans geleistet werden. Im zweiten, empirischen Teil der Arbeit wird über die Analyse dreier ausgewählter Werke – Arthur Koestlers ›Sonnenfinsternis‹, Ernst Lothars ›Heldenplatz‹ und Hermann Brochs ›Der Tod des Vergil‹ – aufgezeigt, wie verschiedene Schriftsteller unterschiedliche (historische) Ereignisse und (innere) Erfahrungen des Exils mit einem Schwerpunkt auf fiktionaler Bewusstseinsdarstellung im Roman in der genannten Zeitspanne literarisch verarbeiten.

PICHLER Norbert: Das Motiv des Zwillings oder Doppelgängers. Hermeneutische Überlebensübungen des fragmentierten Menschen in der Gnosis und Moderne: Exemplarische Untersuchung literarischer Affinitäten in einer Synopse von gnostischen Texten und ›Die Wiederholung‹ von Peter Handke, Graz 2014.

181 Seiten.

Ref.: Theresia Heimerl, Karl Matthäus Woschitz.

Die Begegnung mit Zwillingen löst in jedem Fall Assoziationen, wenn nicht Irritationen der Umwelt aus: Individualität, Personalität und Selbstbestimmung scheinen in Frage gestellt, wenn plötzlich nicht mehr klar ist, wie man wird bzw. was man ist. In dieser Arbeit wird literarischen Motiven des Zwillinges bzw. in weiterer Folge dem Doppelgänger aus gnostisch-manichäischen Originaltexten nachgespürt, um sie neben Textausschnitte von Peter Handkes ›Die Wiederholung‹ zu stellen. Ziel ist es, einen tieferen Einblick in die Eigengesetzlichkeiten der literarischen Sprache und in den kreativ-sprachlichen Umgang mit der Erfahrung von menschlicher Fragmentiertheit zu ermöglichen, die auch über einen Zeitraum von vielen Jahrhunderten in jeweils ihrer eigenen Epoche intensiv erfahren wird. Die Texte aus den gewählten Zeiträumen erhellen sich durch die Nebeneinanderstellung gegenseitig: Gnostische Erfahrungswelten treten durch die Reflexion mit Texten der Moderne klarer hervor, während umgekehrt die Beständigkeit von Motiven aus der Spätantike in der Gegenwartsliteratur auf deren Durabilität hinweist, ohne dass eine historische Abhängigkeit angenommen werden muss. Im ersten Teil erfolgt ein historischer Abriss zum Thema ‚Zwilling‘ im Alten Testament und in der griechisch-lateinischen Antike, der von einem religionswissenschaftlichen Überblick über Gnosis und Manichäismus sowie einer Analyse und Beschreibung von Metaphern vorwiegend vor dem Hintergrund gnostischer Mythen vervollständigt wird. Im zweiten Teil werden in einer Synopse gnostische Textausschnitte der Erzählung ›Die Wiederholung‹ von Peter Handke zur Seite gestellt und motivisch bezüglich Fragmentarität des Menschen, Verhältnis von Sprache und Mensch sowie dem Motiv des Zwillinges bzw. Doppelgängers befragt.

STIEGLER Cornelia: Strategien der Emotionalisierung in den PR-Texten steirischer Printmedien, Graz 2014.

244 Seiten: Ill., 1 DVD.

Ref.: Paul Portmann, Bernhard Kettemann.

Jeden Tag werden wir mit unzähligen Werbebotschaften konfrontiert; seit Jahren spielt die Werbe(wirkungs-)forschung eine große Rolle in der Wissenschaft. Doch so viele Elemente der Werbung, wie beispielsweise Slogans oder die Bildsprache, bereits unter die Lupe genommen wurden, so wurden andere Teilbereiche der Werbung weitgehend vernachlässigt. In meiner Dissertation widme ich mich einer in der Linguistik bisher nur marginal behandelten Werbeform: jener der PR-Texte, also jener Texte, die in Magazinen und Zeitungen auf den ersten Blick wie journalistische Artikel wirken und sich in Stil und Layout dem veröffentlichenden Medium anpassen. Für meine Dissertation habe ich 106 PR-Texte aus sieben verschiedenen steirischen Printmedien analysiert. Im Fokus steht dabei ihre emotionale Wirkung, weil, wie ich im Lauf meiner Forschung herausgefunden habe, der Weg, dessen Ziel eine Verhaltensänderung des Rezipienten zugunsten des beworbenen Produkts ist, letztendlich über die Emotionen des Lesers führt. Zahlreiche interdisziplinäre Studien haben gezeigt, dass eine enge Wechselwirkung zwischen Sprache, Emotion und Verhalten existiert. Emotionen können durch verschiedenen sprachliche Mittel ausgelöst werden, etwa durch gekonnte Argumentation, anschauliche Metaphern oder lediglich positiv konnotierte Wörter. Neben diesen Aspekten werden auch der Informationsgehalt in Texten, die Informationsverarbeitung sowie der Einfluss von Bildern untersucht. Das Schlüsselkapitel befasst sich mit den

verschiedenen gesamttextuellen Emotionalisierungsstrategien, welche eng an redaktionelle Schemata (Bericht, Reportage, Interview) angelehnt sind. Gerade diese Maske-
rade als journalistischer Artikel kann auf unterschwellige Weise Emotionen erzeugen,
ohne dass die werbende Absicht sofort erkennbar wird. In diesem Zusammenhang
wurde auch eine Liste von positiven und negativen Emotionen und deren Wirkung auf
das Rezipieren von Texten erstellt.

2. Anglistik und Amerikanistik

AUER Miriam Helga: Poetry in motion and emotion. An analysis of the forms, functions
and effects of intermedial references to poems and poets within creative products of
visual culture, Klagenfurt 2014.

XII, 290 Seiten.

Ref.: Jörg Helbig, Arno Rußegger.

Die Dissertation widmet sich der Analyse von Formen, Funktionen und Effekten
intermedialer Referenzen auf Gedichte und DichterInnen in der visuellen (visua-
lisierenden) Kultur. Der Fokus liegt auf deren Integration in Filmen, Videospielen
und Songs. Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaften bilden den theoretischen
Rahmen, der den Weg für das Forschungsinteresse an Rezeption und Partizipation
im Prozess der Meinungsbildung, Interaktivität, hermeneutischer Interpretierbarkeit
und psychosozialen Rekontextualisierungen ebnet. – Erkennbare Interferenzen von
Cognitive Cultural Studies (cf. L. Zunshine) und Affect Studies (cf. M. Gregg & G.
Seigworth) spiegeln sich in den für das Projekt entwickelten ‚Four E’s of Edutain-
ment‘ (Ethik, Empathie, Eschatologie und Epistemologie) wider. Diese ‚Four E’s‘
determinierten die Auswahlkriterien für den Korpus der poetischen Prätexte, die
untersucht werden. – Eine Vielzahl von Formen unterschiedlicher modifizierter sowie
nicht-modifizierter Originalgedichte, eingebettet in Filme, Videospiele und Songs,
wird analysiert. Zu Hauptfunktionen ist zu erwähnen: Die Charakter-Emphase impli-
ziert Referenzen, die durch die Rezitation von Lyrik durch ProtagonistInnen oder
andere Charaktere kreiert werden – in dieser Arbeit meist mit Blick auf deren negative
Emotionen, ausgelöst von AntagonistInnen. Die Plot- oder Narrativ-Emphase betrifft
strukturelle, ästhetische Referenzen, Imitationen, oder visuelle Anspielungen/Zitate,
die sich auf lyrische Primärtexte beziehen. Sie kann als Kombination von Charakter-
und Message-Emphase gelesen werden. Die Message-Emphase wird bei Referenzen
aktiv, die auf eine bestimmte Botschaft abzielen, oft mit Bezug zu Manierismen und/
oder Charakter-Eigenschaften, die die Charaktere und in weiterer Folge auch die
Rezipierenden entweder annehmen oder ablegen sollten. Die Dichotomie von Ermun-
terung und Warnung wird oft eingeführt. In naher Verwandtschaft findet man die
Kontext-Emphase. In Videospielen ist die Funktion der Poesie-Referenzen nicht selten
die eines Leitmotivs, die einer Spur, einer verbalisierten Karte, eines roten Fadens durch
die Montage des Plots. Die genannten Funktionen von Referenzen zu Gedichten und
DichterInnen in multimedialen Realisierungen resultieren in emotionalen Reaktionen
der Rezipierenden, mit jeweils von den ‚MacherInnen‘ intendierten Effekten (wie War-
nung, Schock, Empathie, Erleichterung etc.). Didaktisch relevante Effekte beschreiben
positive Entwicklungen wie die der ‚Intermedia Literacy‘. Dieser Terminus benennt die
Sensibilität, die benötigt wird, um solche Referenzen in den unterschiedlichsten Modi
und Manifestationen zu erkennen, zu kontextualisieren und zu interpretieren.

HIRSCH SARAH: *Uncle Sam is writing. Reflections on American war autobiography*, Salzburg 2014.

232 Seiten.

Ref.: Ralph Poole, Christian Quendler.

Diese Dissertation beschäftigt sich mit amerikanischer Kriegs-Autobiografie; mit den persönlichen Kriegsberichten amerikanischer Soldaten, die im Vietnam-, Golf- und Irak-Krieg dienten. Diese werden aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet: aus Sicht von Freuds Konzept des „Wiederholungszwanges“ und Foucaults „Power“-Konzepten und seiner Theorie des „Panopticon“. Ein weiterer Zugang erfolgt über das *Gothic Genre*. Ein letzter Zugang richtet sich auf die thematischen Bestandteile dieser Kriegs-Autobiografien.

MEYER ALEXANDRA: *Reclaiming age. Discourses of decline and women's narratives of resistance*, Graz 2014.

351 Seiten.

Ref.: Roberta Maierhofer, Stefan Brandt.

Wie bereits von Michel Foucault formuliert stehen Macht und Diskurs in reziproker Relation. Dominanzdiskurse werden von Gesellschaften generiert, um soziale Normen und Paradigmen zu erzeugen. Vor diesem Hintergrund zeigt die vorliegende Arbeit, dass Vorstellungen von Alter ebenfalls von Dominanzdiskursen konstruiert werden und die intersektionelle Erfahrung von Identität prägen. Das 19. Jahrhundert stellt in diesem Zusammenhang den entscheidenden Zeitraum dar, in dem der Ursprung eines an Jugend orientierten, altersfeindlichen Narrativs verortet werden kann. Das vorliegende Projekt zeigt, dass dieser historische Ursprung bereits genderspezifische Implikationen trägt, durch die Alter stark mit Weiblichkeit verknüpft wurde. Die Rückbesinnung auf ein traditionelles Weiblichkeitsbild sowie der gleichzeitig aufkommende Schönheitskult förderten eine kompensatorische Zuschreibung, die es ermöglichte, Altern auf Weiblichkeit zu projizieren. Im Fokus wird der kulturell vermittelte Alterungsprozess von Frauen im Spannungsfeld zwischen dominanten altersfeindlichen Paradigmen und alternativen Stimmen in der Literatur des 19. Jahrhunderts untersucht. Letztere sind, so das Ergebnis dieses Projekts, in der Frauenliteratur zu finden, die sich als Gegenliteratur einer pejorativen Sichtweise weiblichen Alterns widersetzt. Die analysierten Werke von vier der bekanntesten Autorinnen des Genres konterkarieren sowohl den Fruchtbarkeitskult als auch ein an Jugend orientiertes Schönheitsideal und greifen nur augenscheinlich auf ein traditionelles Weiblichkeitsbild zurück. Weibliches Altern wird in diesen Werken als prozessorientierte Entwicklung gewertet, die ein metabolisches Selbst ins Zentrum stellt und die generationelle Identifikation von Frauen fördert. Auf diese Weise werden kulturell distinguierte Altersperformanzen aufgehoben und der weibliche Alterungsprozess als Stärkung von Frauen gewertet.

RABITSCH Stefan: *'Wagon Train to the stars' and 'Hornblower in space'. Star Treks transatlantic double consciousness*, Klagenfurt 2014.

XXIII, 564 Seiten, III.

Ref.: Jörg Helbig, Heinz Tschachler.

Poised on the eve of its 50th anniversary, this dissertation offers an original, synoptic and decidedly transatlantic critique of Star Trek, exposing a hidden British maritime ‚world‘ underneath a veneer of ‚Americanness‘. Being a popular culture artifact of the

New Frontier/Space Race era, Star Trek is often mistakenly seen as a Space Western; a ‚Wagon Train to the stars‘. However, the western format is not what governs the actual worldbuilding paradigm of Star Trek. It is the discursive, symbolic and especially the ideological essence of the two respective mythoi which can be condensed into two logoi – the ‚frontier‘ and ‚Britannia, rule the waves!‘ – which then become the governing principles, i.e. themes of Star Trek’s framework. They are in place to ensure the continuing plausibility, verisimilitude and consistency of its world with regards to 1) its ever-changing contexts of production and reception, and 2) its internal logic of building a historicized maritime future. As such, they shape the continuum in the form of two recognizable, structuring sets of discourses and sign systems which perform two central, logical yet different functions. – This dissertation takes the shape of a (con)textual manual for Star Trek’s transatlantic double consciousness. By theorizing from the site of practice, the manual is a product of appropriating Star Trek’s own codes and relating them back to their multiple constituent (con)texts. The goal is to reassess Star Trek as an artifact of American popular culture which looks not only towards an imagined American West, but also back across the Atlantic for a British maritime legacy to tell its continuum of (hi)stories. In short, Star Trek simply is ‚Wagon Train to the stars‘ and ‚Hornblower in space‘.

RAUTH Cynthia: Early Afro-British writing. A discourse of resistance and regeneration, Innsbruck 2014.

330 Seiten.

Ref.: Wolfgang Zach, Rüdiger Ahrens.

Diese Dissertation untersucht das narrative Widerstands- und Erneuerungspotential afro-britischer Sklavenerzählungen des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Die Studie konzeptualisiert Sklaventexte als frühe Beispiele postkolonialer Gegen Diskurse und liest die Primärtexte als potentielle (1) counter-stories (cf. Lindemann Nelson 2001), (2) autoethnographische Texte (cf. Marie Pratt 1992) und (3) Traumaerzählungen.

RUDIG Stefanie: Self-Location, self and location. Migrant literature by women writers in Victorian New Zealand, Innsbruck 2014.

266 Seiten.

Ref.: K. A.

Settler migrants in the Victorian age, as key agents within the project of colonial expansion, inscribed their presence on the colonised land not only through settlement, but also through their different cultural productions. Early writing in New Zealand, or ‘the Britain of the South’, meant staking a claim and putting a mark on a place that at once was and was not very much like ‘home’. This thesis is interested in the ways nineteenth-century women migrants construct Victorian New Zealand in their creative writings. It studies the dynamics of place and identity by examining the characterisation of the colonial landscape, how selves are written into that landscape and rooted through writing. In seeking to bring to the fore neglected female novelists, it explores female interpretations of migration, displacement, and settlement. These have been marginalised by a tradition of masculinist nationalist literary criticism in New Zealand, which excluded women’s views and concerns as well as the domestic perspective on colonial life. This study intends to redress the bias in New Zealand literary history towards male experiences and focuses

on Victorian women's literature to provide a fuller understanding of early Pākehā culture. How do the women who migrated to the Antipodean 'Greater Britain' during the Victorian period locate their characters and narrators vis-à-vis the natural and social spaces of the colony? What is the self-perception of these characters and how are they being embedded by their authors in the landscape and plotted with reference to New Zealand? Strategies of (self-)positioning will be analysed in order to investigate the performance of cultural identities on the so-called 'periphery of empire'. The different genres adopted by the migrant writers will further be read as indicative of different stages in the development of Victorian New Zealand literature. In a close reading of selected texts of narrative fiction, the present thesis thus aims at shedding further light on colonial New Zealand (women's) literature and its importance to the culture of the growing nation.

ZEBINGER-JACOBI Ingrid Maria: *Modernism revisited. The 'neo-modernist' trend in contemporary novels in English*, Graz 2014.

308 Seiten, graf. Darst. + CD-ROM.

Ref.: Werner Wolf, Walter Hölbling.

Vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit einem ‚Retro-Trend‘, der sich in den letzten Jahren in Romanen der englischen Gegenwartsliteratur herausgebildet hat: eine Tendenz, Stilmittel des literarischen Modernismus zu verwenden. In Anbetracht der Abstinenz von Ironie, die dieser Tendenz eigen ist, erhält sie die Bezeichnung ‚Neo-Modernismus‘. Die Analyse ausgewählter Romane zeigt, dass der Modernismus dort auf eine Art wiederverwendet wird, die eine klare Distanz von einem postmodernistischen, ironischen ‚Recycling‘ älterer Stile und Stilmittel signalisiert. Während Virginia Woolf für einige Autoren des ‚Neo-Modernismus‘ inspirierend ist, können typische Elemente des Modernismus ganz allgemein in den relevanten Texten nachgewiesen werden. Diese Texte sind allerdings stilistisch hybrid, d.h. auch realistische und entschärfte postmodernistische Elemente kommen in ihnen vor, wobei modernistische Elemente das Übergewicht haben. Zur Analyse und Kategorisierung wird die Prototypentheorie herangezogen. Zunächst wird eine Liste prototypischer modernistischer Charakteristika in der Analyse dazu verwendet abzugleichen, wie viele dieser Elemente sich in den untersuchten Texten befinden. Eine signifikante Anzahl an modernistischen Elementen deutet darauf hin, dass ein Text ‚neo-modernistisch‘ ist. Beruhend auf den Analyseergebnissen wird als nächster Schritt die prototypische Kategorie des ‚Neo-modernismus‘ definiert und etabliert. Außerdem wird hier die Frage behandelt, warum sich die produktive Rezeption so massiv gerade auf den Modernismus bezieht. Als kulturhistorisches Phänomen wird ‚Neo-modernismus‘ mit Funktionen wie der Hommage, dem Ausdruck kontinuierlicher metaphysischer Verunsicherung, der Erhaltung kultureller Memoria (und damit verbundenen didaktischen Funktionen), sowie mit ethischen Funktionen (*ethical turn*) assoziiert.

3. Romanistik

FESTA Samanta: *Salvatore Quasimodo in un contesto europeo. Un confronto con Erich Fried e Dylan Thomas*, Salzburg 2014.

252 Seiten, Ill.

Ref.: Roman Reisinger, Lucia Perrone Capano.

In der Dissertation werden die Werke von Salvatore Quasimodo, Erich Fried und Dylan Thomas aus komparatistischer Perspektive in einem europäischen Kontext analysiert. Im Zweiten Weltkrieg und in den ersten Nachkriegsjahren wirkten die genannten Werke prägend auf die europäische Literatur durch kongruente Themen und literarische Formen. Erich Fried (1921–1988) musste 1938, also im Alter von 17 Jahren, wegen seiner jüdischen Herkunft seine österreichische Heimat verlassen und nach England flüchten. Dort begann seine literarische Karriere damit, dass er in Londoner Exilzeitschriften engagierte Gedichte gegen den Nationalsozialismus und den Krieg publizierte. In den Kriegsjahren schrieb auch der italienische Autor Salvatore Quasimodo (1901–1968) für den Widerstand gegen den Krieg. Nach einer Phase hermetischer, introvertierter, schwerverständlicher Lyrik schrieb er in den Sammlungen ›Nuove poesie‹ und ›Giorno dopo giorno‹ über den Krieg in Italien in einer neuen Art, die kaum Anklänge an seine frühere hermetische Dichtung aufweist. In England verfasste zu dieser Zeit Dylan Thomas (1914–1953) brillante und provozierende Antikriegsgedichte. Die genannten Autoren sind nicht nur unter literarischem Aspekt miteinander verbunden, sondern auch in ihren Biographien. In London macht Dylan Thomas im Jahr 1946 die Bekanntschaft Erich Frieds, beide arbeiten bei der BBC. Nach Thomas' Tod übersetzt Fried dessen Radiofunksendungen aus dem Englischen ins Deutsche. Auch Salvatore Quasimodo lernt einige Jahre nach Fried (1953) Dylan Thomas kennen. Beide Schriftsteller erhalten im selben Jahr den literarischen Preis ›Premio Etna-Taormina‹. – Die Analyse des Werkes von Salvatore Quasimodo erfolgt in komparatistischer Perspektive durch Vergleiche mit Texten Erich Frieds und Dylan Thomas'; Kriterien der Gedichtauswahl sind: 1. Die Chronologie: gleicher Entstehungszeitraum (z. B. Kriegszeit/Nachkriegszeit), 2. thematische Analogie (z. B. Krieg, Heimweh/Identität, politisches Engagement), 3. stilistische Analogie (sprachliche Bilder, analoge Einflüsse durch Symbolismus/Hermetismus/Biblische Bilder; Rilke/Rimbaud/Baudelaire).

GÄRTIG Anne-Kathrin: Francesco Valentini (1789–1862), Sprachmittler und Lexikograph zwischen Deutschland und Italien, Salzburg 2014.

598 Seiten, Ill., graf. Darst.

Ref.: Matthias Heinz, Gualtiero Boaglio.

In Rom geboren, gelangte Valentini 1813 nach Berlin, wo er bis 1848 als Sprachlehrer tätig war und als Begründer der *Società italiana*, der ersten deutsch-italienischen Kulturgesellschaft in Berlin, eine wichtige Rolle im kulturellen Leben der Stadt einnahm. Seinem Sprachunterricht entstammen mehrere Beiträge zur italienischen Sprach- und Kulturvermittlung (›Trattato su la Commedia dell'Arte‹ 1826, ›Lettere ad un amico‹ 1818, ›Neue theoretisch-praktische Grammatik‹ 1824, ›Der italienische Lehrer 1827–1828, ›Gründliche Lehre der italienischen Aussprache‹ 1834, ›Jahrgeschenk für Deutsche‹ 1842 und 1843). Außerdem befasste er sich, in engem Kontakt mit Philologen wie Karl Lachmann und Jacob Grimm und die wichtigsten Beiträge aus Italien und Deutschland rezipierend, mit den Fragestellungen der frühen Germanistik bzw. Romanistik. Ein Platz in der Sprachgeschichte gebührt Valentini jedoch in erster Linie aufgrund seines lexikographischen Œuvres. Nach einem 1821 erschienenen deutsch-italienischen Taschenwörterbuch verfasste er mit dem vierbändigen Vollständigen italienisch-deutschen und deutsch-italienischen grammatisch-praktischen Wörterbuch von 1831 bis 1836 das für das 19. Jahrhundert wichtigste Äquivalenzwörterbuch der

beiden Sprachen und beteiligte sich mit der Schrift ›Raccolta di mille e più vocaboli italiani‹ (1832) an der italienischen Lexikographiediskussion der Zeit. – Die Dissertation situiert das Wirken Valentinis im Kontext der deutsch-italienischen Beziehungen des frühen 19. Jahrhunderts und arbeitet anhand einer Analyse des Vollständigen Wörterbuchs unter dem Mikroskop heraus, wie italienische und deutsche Lexikographietradition darin aufeinandertreffen, wo ein Autor wie Valentini aufgrund seiner kontrastiven Erfahrung aus dem Ausland heraus Innovationen in die italienische Lexikographiediskussion einbringen kann, und inwiefern wichtige Grundlagen für moderne metalexikographische Entscheidungen für deutsch-italienische Wörterbücher bereits in seinem Werk vorweggenommen werden. Ein Hauptanliegen ist es, den Beitrag von außerhalb Italiens tätigen Autoren wie Valentini für eine Ergänzung der italienischen Sprachgeschichte hervorzuheben.

HAIDACHER Bernhard Franz Josef: Bargeldmetaphern im Französischen. Eine kontrastive Untersuchung zur interlingual divergierenden Metaphorik, Innsbruck 2014.

323 Seiten.

Ref.: Wolfgang Pöckl, Petra Schmidt-Braselmann.

In unseren Forschungen stellen wir die deutsche Metapher Bargeld („nacktes“ Geld) den französischen Bildlichkeiten gegenüber. Im Französischen gibt es ein Mehr an Bildern, die gegenüber dem Deutschen divergieren: argent liquide, liquide, argent comptant, comptant, (en) numéraire, monnaie fiduciaire. Unsere Ergebnisse können als Beitrag zur kontrastiven Linguistik (Lexikographie) verstanden werden.

4. Klassische Philologie

ZAGKLAS Nikolaos: Theodore Prodromos. The neglected poems and epigrams (edition, commentary and translation), Wien 2014.

VII, 435 Seiten, III.

Ref.: Marc D. Lauxtermann, Inga Nilsson.

Die vorliegende Dissertation stellt die erste kritische Edition einer Gruppe von „vernachlässigten Gedichten und Epigrammen“ des bedeutendsten Autors der Komnenenzeit, Theodoros Prodromos, dar. Einleitung, Übersetzung und Kommentar tragen zum erweiterten Verständnis seines poetischen Werkes bei. – Einleitung: Das erste Kapitel untersucht die zwei Berufe des Prodromos im komnenischen Konstantinopel, jenen des Hofdichters, v. a. auch jenen des Lehrers. Darüber hinaus werden der Kontext und die Vielzahl an Funktionen, welche die edierten Texte und andere prodromische Gedichte innehaben, behandelt. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit den Versmaßen der „vernachlässigten Gedichte und Epigramme“ sowie mit dem gesamten Corpus der von Prodromos verfassten Hexameter, während das dritte Kapitel über die Gliederung der 83 Gedichthandschriften Auskunft gibt. Außerdem wird in letztgenanntem Kapitel die Handschrift „Vaticanus gr. 305“ als wichtigster Zeuge des prodromischen Werkes umfassend untersucht. Während sich ein Abschnitt des dritten Kapitels mit der Rezeption der genannten prodromischen Gedichte vom 13. bis 19. Jahrhundert beschäftigt, stellt ein anderer die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Handschriften, welche die Gedichte überliefern, dar. Das vierte Kapitel bezeichnet schließlich detail-

liert die Editionsprinzipien. – Der zweite Teil der Dissertation umfasst die Edition der Gedichte, die von einem „Apparatus codicum et editionum“ und einem „Apparatus criticus“ begleitet sind. Jedes Gedicht ist mit einer englischen Übersetzung und zwei Kommentaren versehen. Der erste Kommentar (i. e. „Notes on Text“) untersucht Fragen zu Quellen, Sprache, Metrik, Textkritik, Intertextualität und Motiven. Der zweite Kommentar bietet eine umfassende Literaturanalyse und behandelt die ausgewählten Gedichte nicht nur in Hinblick auf das prodromische Œuvre, sondern auch auf die byzantinische Poesie im Allgemeinen.